

Wenn die Zecke beißt, was dann? Nicht in Panik verfallen!

Viele Menschen haben Angst vor einem Zeckenbiss mit Folgen - der Borreliose. Wann muss der Arzt besucht werden?

Sie gehen gern im Wald spazieren, schlagen sich durch das Geäst auf der Suche nach ersten Pilzen oder durchkämmen die hiesigen Blaubeersträucher, um die dicksten Beeren in ihr Körbchen zu sammeln? Dann sollten sie das auch weiter mit Leidenschaft tun, rät Thomas Krüger, Chefarzt der Neurologie im AMEOS Klinikum Ueckermünde. Auch wenn in den hiesigen Wäldern so manche Zecke herumläuft. Festes Schuhwerk und geschlossene Kleidung, auch im Sommer, schützen vor einem Zeckenbiss.

Nach einem Waldbesuch empfiehlt der Mediziner, die Kleidung kräftig auszuschüteln. Vermeiden sollten die Menschen allerdings durch Farnfelder zu streifen, so der Neurologe.

Entdeckt man trotz aller Vorsicht eine Zecke an seinem Körper, „ist Panik völlig fehl am Platz“, so der Chefarzt.

Mit einer Zeckenkarte oder einer Zeckenzange, erhältlich in der Apotheke, lassen sie sich einfach aus der Haut ziehen. Auf Hausmittelchen wie Öl zum Beispiel, das man auf die Zecke gibt, sollte man jedoch verzichten. „Das Tier erstickt. Aber das dauert viele Stunden. Im Todeskampf entleert die Zecke ihren Darm und kann trotzdem die sogenannten Borrelien,



Zecken sind Überträger bestimmter Bakterien, der Borrelien.

Foto: pixabay

vor denen sich die Menschen fürchten, übertragen.“

Nicht jede Zecke ist jedoch Überträger dieser Bakterien. „Wir leben nicht im Hochrisikogebiet“, betont Thomas Krüger.

Dennoch seien es in der Ueckermünder Klinik nicht wenige Patienten, bei denen eine Borreliose diagnostiziert wird.

Ein Arzt muss dann aufgesucht werden, wenn eine sogenannte Wanderröte auftritt oder andere Beschwerden wie grippeähnliche Symptome,

Gelenkschmerzen und in einigen Fällen sogar Fieber sich einstellen.

Behandelt wird eine durch Blutuntersuchungen festgestellte Borreliose mit speziellen Antibiotika. Eine gute Methode, weil es keine Resistenzen gibt, erklärt Chefarzt Thomas Krüger. „Borrelien reagieren sensibel auf das Medikament.“ Somit sei die Wahrscheinlichkeit, die Bakterien unschädlich zu machen, extrem hoch. Die Antikörper lassen sich oft noch jahrelang nachweisen. Was nicht heißt, dass die Behandlung der Erkrankung erfolglos war. „Eine Immunität erlangt man bei einer Borreliose leider nicht“, so der Chefarzt. „Einen Impfstoff gegen Borreliose gibt es in Deutschland nicht.“

Die gefährliche Form dieser Krankheit ist die sogenannte

Neuroborreliose, sie kann zur Hirnhautentzündung oder gar zur Gehirnentzündung führen, erklärt der Neurologe. „Sie kann lebensgefährlich sein.“

Warnt der Arzt zwar vor übertriebener Panikmache, so rät er dennoch zu einer sofortigen Behandlung, wenn Beschwerden auftreten. Wird eine Borreliose nicht behandelt, kann das unter anderem zu Gelenkveränderungen und Herzbeschwerden führen.

Übrigens: Nicht nur Zecken sind die Bösewichter, die Borrelien übertragen können. Auch andere Insekten sind Überträger. „Bei Bremsen ist das bereits nachgewiesen“, weiß der Chefarzt. Auch Mücken stehen in Verdacht, aber das wird noch eingehend untersucht.

Von Uta Bilaczewski



Thomas Krüger, Chefarzt der Klinik für Neurologie

Foto: AMEOS